

Frankenberger Tageblatt

425

Das Kapital entspricht an jedem Montag: Monats-Bezugspreis bei Abnahme in den Hauptstädten der Stadt 1,50 Mk., in den Hauptstädten der Provinz 1,40 Mk., bei Abnahme in den Hauptstädten 1,30 Mk., bei Abnahme in den Provinzen 1,20 Mk.

Bezirks-Anzeiger

Anzeigenpreis: Der Grundpreis für die 10 mm breite einseitige Zeile beträgt 20 Cent pro Tag, für die 12 mm breite einseitige Zeile 25 Cent pro Tag, für die 14 mm breite einseitige Zeile 30 Cent pro Tag, für die 16 mm breite einseitige Zeile 35 Cent pro Tag, für die 18 mm breite einseitige Zeile 40 Cent pro Tag, für die 20 mm breite einseitige Zeile 45 Cent pro Tag.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Söbda, des Amtsgerichts und des Stadtrates zu Frankenberg und der Gemeinde Niederviesla
Kontaktionsdruck und Verlag: C. S. Rosberg (Inhaber Ernst Rosberg jun.) in Frankenberg v. Verantwortlich für die Redaktion: Karl Liebert, Frankenberg

N: 65 Donnerstag den 18. März 1926 nachmittags 85. Jahrgang

Die Folgen des Genfer Fiaskos

Der deutsche Standpunkt

Amerika rückt noch weiter ab vom Völkerverbund

Die Abreise der deutschen Delegation

Genf, 17. 3. Zur Abreise der deutschen Delegation hatte sich eine größere Menschenmenge, darunter zahlreiche Vertreter der deutschen Kolonie in Genf, auf dem Bahnhof eingefunden. Der Reichskanzler und der Außenminister sowie die Staatssekretäre nahmen in einem Salonwagen Platz, der sich gleich hinter der Lokomotive befand. In den anderen Wagen saßen die abtrübnigen Mitglieder der Delegation und viele deutsche Journalisten, die gleichzeitig die Heimreise antraten. Beim Verlassen des Bahnhofs standen der Reichskanzler und der Außenminister am Fenster und winkten noch lange der Menschenmenge zu.

Es wäre ein Fehler, wenn das deutsche Aufnahmegericht zurückgezogen würde. Eine Regierungsstrafe sei wenig wahrscheinlich.

Berliner Presseansichten

Berlin, 17. 3. Die Berliner Abendpresse äußert sich gegenüber dem Fiasko von Genf noch sehr zurückhaltend. Eine Diskussion über die Folgen der Genfer Ereignisse für die künftige deutsche Außenpolitik ist noch nicht ins Rollen gekommen, obwohl es an kritischen Betrachtungen nicht fehlt. Während der „Vorwärts“ eine schwere moralische Niederlage des Völkerverbundes stellt, wie er aus dem Weltkrieg entstanden sei, und die sozialistische Internationale zum Kampf auffordert für den Frieden, mit dem Bund der Völker Frankreichs und Deutschlands befreundeten Völkerverbund, stellt auch die „Voss. Zeitung“ an die Spitze ihrer Betrachtungen den Satz, daß der Besiegte von Genf der Verfallener Völkerverbund sei. Gegenüber dem Nationalismus sei es ein Trost, daß der deutsch-französische Gegensatz in Genf keine Rolle gespielt habe. Der Bruch sei nicht an der Spitze erfolgt, wo er für Europa tödlich gewesen wäre, dagegen stellt das „Berliner Tageblatt“ fest, daß Straßlin nicht der Meinschuldige sei und man solle „nicht die Hauptverantwortung der größten Romdiele verneinen“, die in Genf in so zahlreichen wesentlichen Bildern gespielt worden sei. Die „Germania“ weist auf die Inkonsequenz hin, mit der man sich in Frankreich und England auf den Geist von Locarno berief, gleichzeitig aber nach Möglichkeiten suchte, ein Gegengewicht gegen die deutsche Stimme im Völkerverbund zu schaffen. Auf alle Fälle erscheine es rassem, im Herbst nicht wieder eine deutsche Delegation nach Genf zu schicken, bevor alle Vorfragen in einer Weise erledigt seien, die Deutschland den Eintritt in den Völkerverbund möglich mache. Die rechtsstehenden Blätter befaßen sich etwas genauer mit den außenpolitischen Folgen. Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ stellt fest, daß ein vollkommener Richtungswechsel in der deutschen auswärtigen Politik trotz des Mißerfolges nicht in Frage komme. Der „Kafalanzeiger“ schreibt: „Indem Luther und Stresemann ihre Unterschrift unter die ungeheuerliche Bankrotterklärung setzten, taten sie das Ihre, um Deutschland nach Möglichkeit der Handlungsfreiheit wieder zu berauben, die ihm durch den unfehligen Gang der Ereignisse und durch Mello Franco wieder zugefallen ist.“ Wie England Chamberlain empfangen werde, sei seine Sache. Die unsere sei es, mit Luther und Stresemann jetzt eine restlose Abrechnung über den „Erfolg“ der Stresemannschen Außenpolitik zu halten. Die „Kreuzzeitung“ stellt fest, daß in Genf der Völkerverbund und Locarno zusammengebrochen sei, gründlicher und jammervoller, als es ihre schärfsten Gegner sich hatten träumen lassen. Da Deutschlands Aufnahme nicht erfolgt sei, bleibe das Vertragswerk von Locarno auch weiterhin in der Schwebel. Die logische Folge wäre, daß Deutschland sein Eintrittsgeld nunmehr zurückgehe. Noch einmal würde sich auf diese Weise für Deutschland Gelegenheit zu der Aufgabe einer Politik bieten, die sich als unüberwindlich erweisen habe, um den Weg frei zu machen für einer Neuorientierung, die die Wöhr von einer rein westlichen Politik bedeuten werde.

Deutschland und Frankreich zu besitzeln. Er erhoffe für die Zukunft eine enge gemeinsame Arbeit der französischen und deutschen Staatsmänner in dem Sinne eines ehrlichen und echten Verständigungswillens. Die Regierungen seien nicht von langer Dauer. Es sei die Aufgabe der Völker, eine Verständigung herbeizuführen. Das deutsche und das französische Volk hätten Verständnis für einander. Beide sollten sich nach dem Frieden. Die wirtschaftlichen Gesichtspunkte, die sie verbänden, würden schließlich zu einer Verständigung der beiden Nationen beitragen. Er selbst werde stets energisch und loyal für eine Verständigung eintreten. Er sei sich mit dem Reichskanzler und Dr. Stresemann völlig einig geworden. Die Besprechungen, die man in Locarno angeknüpft habe, würden auch in Zukunft fortgesetzt werden. Wenn Deutschland innerhalb der nächsten sechs Monate dem Völkerverbund nicht angehöre, so sei das kein Unglück. Moralisch sei es bereits Mitglied des Völkerverbundes geworden. Wenn die Völker keine Widerstände zu überwinden hätten, so würden sie sich niemals ihrer Kraft bewußt. Ein Bruch in Genf wäre eine Katastrophe gewesen. Er sei von Herzen erfreut, daß die Genfer Tage im gegenseitigen Einverständnis mit dem Willen zur Einigung zu Ende gingen. Sie bedeuteten keinen Abschlus, sondern vielmehr den Anfang einer besseren Zukunft, in der es ungelte, die Völker einander näher zu bringen. Er hoffe, daß Deutschland auch an den Arbeiten der Studienkommission in der Ratfrage teilnehmen werde, damit man zu einer Lösung gelangen könne, die für alle Teile annehmbar und vorteilhaft sei.

Kurzer Tagespiegel

Der Reichstagspräsident hat den Vorkommnissen des Reichstages zur Festsetzung des Termins der außenpolitischen Aussprache einberufen. In parlamentarischen Kreisen wird mit einer großen außenpolitischen Debatte in Verbindung mit der zweiten Lesung des Haushalts des Reichsaussenministeriums gerechnet.

Die deutsche Delegation hat Genf gestern abend 8 Uhr verlassen und wird heute in Berlin eintreffen. Vor ihrer Abreise empfingen Reichskanzler Dr. Luther und Reichsaussenminister Dr. Stresemann nochmals die deutsche und die Weltpresse.

Briand und Chamberlain empfingen vor ihrer Abreise ebenfalls die deutsche Presse. Briand hatte insbesondere die deutsche Presse gebeten. Er betonte seinen Verständigungswillen und wies darauf hin, daß der Geist von Locarno in den deutsch-französischen Beziehungen weiter wirken müsse.

Die englischen Blätter üben weiterhin scharfe Kritik an Chamberlain und Briand, die sich durch vorläufige Verpflichtungen festgelegt gehabt hätten.

In der amerikanischen Presse wird zum Ausdruck gebracht, daß Deutschland, obwohl es bis zur Grenze des Möglichen gegangen sei, vom Völkerverbund aufs schwerste gebemittelt worden sei.

In der schwedischen Presse wird Douchet als der Urheber des schwedischen Vetos bezeichnet.

In der italienischen Presse kommt unverhüllte Freude über das Genfer Fiasko zum Ausdruck.

Heute nachmittag wird sich das neue Kabinett Briand der französischen Kammer vorstellen.

Im englischen Unterhaus findet am kommenden Mittwoch eine Debatte über die Bedeutung des Völkerverbundes statt.

Deutschland hat seinen Standpunkt gewahrt

Berlin, 18. 3. Der Reichskanzler gewährte gestern dem Sonderberichterstatter der „D. A. Z.“ eine Unterredung, in der Dr. Luther u. a. darauf hinwies, er könne mit Befriedigung feststellen, daß die deutsche Regierung wegen des negativen Ausgangs nicht einmal der leibste Vorwurf treffen könne. In den Rundgebungen am Dienstag und Mittwoch sei das von der Gesamtheit der Welt, soweit sie in Genf vertreten ist, auch anerkannt worden. Selbstverständlich habe die deutsche Delegation in allen Besprechungen immer wieder betont, daß sie eine Bindung Deutschlands hinsichtlich seiner künftigen Völkerverbundspolitik vor seinem Eintritt in den Bund aus allgemeinen politischen Gründen sowohl wie aus unserer grundsätzlichen Auffassung vom Völkerverbund ablehnen möchte. Ohne einen Gegenwärtigen fürchten zu müssen, glaube er, daß Deutschland aus diesen Verhandlungen in den Augen der Welt vollkommen unbeschadet hervorgegangen und daß die deutsche Delegation in Genf nicht an Terrain verloren habe. In dem Dienstags-Communiqué seien die Voraussetzungen für einen späteren Eintritt Deutschlands in den Völkerverbund im Sinne des bis zuletzt gewahrten deutschen Standpunktes festgelegt worden.

Deutschnationale Stellungnahme zu Genf

Berlin, 17. 3. Die deutschnationale Presse stellt mit: Die Genfer Vorgänge haben in den gestrigen Sitzungen des Parteivorstandes und der Landesvorstände der deutschnationalen Volkspartei zu einer Aussprache geführt, in der die einstimmige Auffassung zum Ausdruck kam, daß die Behandlung des deutschen Antrages auf Eintritt in den Völkerverbund und die Haltung der deutschen Delegierten in Genf zu einem völligen Mißerfolg der Außenpolitik des Kabinetts Luther-Stresemann geführt hat. Die Reichstagsfraktion der deutschnationalen Volkspartei wird sofort die erforderlichen parlamentarischen Maßnahmen ergreifen.

Beginn der Genf-Debatte wahrscheinlich am Montag

Berlin, 17. 3. Wie in parlamentarischen Kreisen verlautet, wird die große außenpolitische Debatte über Genf in Verbindung mit der zweiten Lesung des Haushalts des Reichsaussenministeriums des Reichstages am nächsten Montag beginnen. Der Reichsterrat und der auswärtige Ausschuss des Reichstages sind bisher noch nicht einberufen worden, da man erst die Rückkehr des Reichskanzlers und des Außenministers abwarten will.

Deutsche Ansichten im „Echo de Paris“

Paris, 18. 3. III. Der Berliner Korrespondent des „Echo de Paris“ hat deutsche Persönlichkeiten über ihre Ansichten zu den Ereignissen in Genf befragt. Herr von Raumer erklärte, der Mißerfolg von Genf habe auf lange Zeit hinaus den Geist der Versöhnlichkeit vernichtet. Die Lage der deutschen Regierung werde sich in nächster Zeit schwierig gestalten. Dr. Heinke sagte, der Mißerfolg von Genf sei ein vollständiger Bankrott. Er glaube aber nicht an eine Regierungsstrafe in Deutschland. Professor Hochsch erklärte, das Reich müsse seine Kandidatur zurückziehen, da es nicht 6 Monate in passiver Haltung bleiben könne. Der Abgeordnete Dittmann erklärte, das wichtigste sei, daß die deutsch-französische Einigung dem Mißerfolg von Genf Widerstand geleistet habe. Justizminister Dr. Marx erklärt, die deutsche Delegation habe ihr Möglichstes getan.

Eine Erklärung Briands vor der deutschen Presse

Genf, 17. 3. In seinem Privat salon im Hotel des Bergues empfing heute nachmittags der französische Ministerpräsident Briand die deutsche Presse. Er gab seinem tiefen Bedauern darüber Ausdruck, daß die Genfer Verhandlungen keinen besseren Abschluß gefunden hätten, beglückwünschte aber sich und die anderen Vertreter der Locarno-Mächte zu dem neuen Uebereinkommen, das in dem gestern veröffentlichten Communiqué seinen Niederschlag gefunden habe. Er erzählte, daß er sich am Dienstag abend mit einem Telegramm an den brasilianischen Präsidenten gewandt, jedoch die Antwort erhalten habe, das Prestige Brasiliens gestatte es nicht, seine Stellungnahme zu ändern. Wenn alles von längerer Hand in Genf vorbereitet worden wäre, würde es gelungen sein, die Hindernisse zu beseitigen. Es sei im hohen Maße erfreulich, daß es in einem so kurzen Zeitraum gelungen sei, die Mißerstände zwischen

Betteres Abreden Amerikas vom Völkerverbundsgedanken

Newport, 17. 3. Das Ergebnis von Genf gibt Amerika Anlass, noch mehr von dem Völkerverbund abzurücken. Washingtoner Meldungen betonen, daß der Völkerverbund eine große Rolle bei den Besprechungen zwischen Coolidge, Kellogg, Houghton und Gibson gespielt habe. Der „Herald“ sagt, daß der Grundgedanke Coolidges nunmehr der sei, daß Amerika nach Amerika zurückkehre. Er werde programmäßig festlegen, was Europa von Amerika zu erwarten habe. Die amerikanische Presse sieht in der Völkerverbundsoberlegung den schwersten Schlag für die in Locarno abgeschlossenen Verträge. Der Geist von Locarno wäre überall unterwühlt worden. Es sei fraglich, ob Deutschland im September noch in den Völkerverbund eintrete. Daß Luther und Stresemann gehen müssen, hält man allgemein für sicher. Die „Times“ schreibt, daß mehr als ein politisches Haupt fallen werde. Was könnten Stresemann, Chamberlain und Briand nunmehr von dem neuen Geist, den ihre Politik bringere sollte sagen, nachdem dieser Geist in Genf einen solchen Mißerfolg gehabt habe. Die „Times“ leide stark an der Zukunft Locarnos und gibt damit die allgemein in Amerika vorherrschende Ansicht wieder. Die Mehrheit in Genf sei für Frankreich und gegen Deutschland gewesen. Damit sei von vornherein Deutschlands Stellung in einer Versammlung, die der Welt den Frieden bringen sollte, schwach gewesen.

Der Genfer Abschluß im Spiegel der Pariser Presse

Paris, 18. 3. III. Die Einschätzung des Völkerverbundes wird von der Pariser Presse zu zurückhaltenden Betrachtungen auf die Genfer Verhandlungen benutzt. Während sich die Blätter im allgemeinen darauf beschränken, den günstigen Eindruck hervorzuheben, den die Rede Briands gemacht habe, findet das „Echo de Paris“, daß Deutschland zu gut davongekommen sei. Deutschland sei nicht nur freigesprochen, sondern sei sogar noch mit Lobreden überschüttet worden. Da Briand die vornehme Höflichkeit der deutschen Delegation gepriesen und Chamberlain wenige Stunden später erklärt habe, er beneide den französischen Ministerpräsidenten um diesen Ausspruch, könne niemand mehr Deutschland die geringste Verfehlung gegen den Friedensvertrag vorwerfen. Briand und Chamberlain hätten vor der Versammlung versucht, die letzten Streitigkeiten vergessen zu machen, hätten aber nicht das richtige Maß gehalten. Das Inkrafttreten des deutschen Eintritts in den Völkerverbund bis zum Ablauf des brasilianischen Mandates hinausgeschoben, sei gefährlich, da Deutschland sich kein Festhalten an dem Geist von Locarno sicher durch diese Rückwirkungen bezahlen lassen werde. Der Völkerverbund ziehe sich aus dem Abenteuer im Zustand der Krise zurück. Die Realität zwischen den großen und den kleinen Staaten erwache wieder.

Die englische Presse zu Genf

London, 18. 3. III. (F.F.) Die Meinung der englischen Presse über das Ergebnis von Genf ist geteilt. Während ein Teil der Blätter mit sehr bitteren Worten nach den Urhebern des Zusammenbruchs sucht, reden andere Blätter offenbar aus dem Wunsch heraus, dem Völkerverbund nicht noch größeren Schaden zuzufügen, eine verschärfte Sprache. Die „Times“ veröffentlichen heute einen sehr beschwichtigenden Leitartikel, in dem es heißt, das Ergebnis sei zu erwarten gewesen. Es sei bemerkenswert, daß die Versammlung, die zum ausschließlichen Zweck der Wähl Deutschlands einberufen war, es für nötig gefunden habe, an mehreren Stellen einer Rede zu applaudieren, deren einziger Zweck in der Erklärung bestand, daß das gestellte Ziel nicht erlangt werden konnte. Die Intrigen, die seit zehn Tagen ausgeführt wurden, seien so gewesen, daß sie sowohl Feinde wie auch Freunde des Völkerverbundes hätten anfeinden können. Der „Daily Telegraph“ meint, daß der Völkerverbund noch nie so einen ernsthaften Schlag erlitten habe. Wo müsse man sich fragen, werden sich die Verfasser der Verträge von Locarno in sechs Monaten befinden. Man könne nicht mit Sicherheit sagen, ob die Regierungen Briand und Luther dann noch am Ruder seien. Die „Daily News“ schreiben, niemand, der einen Menschenverstand besitzt, wird sich so weit betragen lassen, daß er glaubt, daß die Schuld an dem Unglück allein auf Brasilien geworfen werden müsse. Wenn Chamberlain, so fährt das Blatt weiter aus, auch nur noch einen Funken von Ehrgefühl zurückbehalten habe, so werde er Baldwin seinen Rücktritt anbieten. Keimlich schreibt der sozialistische „Daily Herald“. Chamberlain, so sagt das Blatt, habe das Unterhaus absichtlich irreführt und ebenso seine Kollegen. Er habe nicht etwa Fehler gemacht, sondern er habe betrogen.

Das Genfer Begräbnis

Zehn Tage hat man in Genf dazu gebraucht, um dem erklären zu müssen, daß Deutschland in dieser Tagung des Völkervertrages nicht mehr aufgenommen werden kann. Damit wird die ganze Genfer Episode zu einer Komödie, die allerdings einer gewissen Tragik nicht entbehrt. Der endgültige Zusammenbruch des Genfer Spieles ist durch das entschiedene Veto Brasiliens herbeigeführt worden. Wir stehen also vor der Tatsache, daß ein nichteuropäisches Land, dessen Interessen man überall, nur nicht auf dem europäischen Kontinent suchen sollte, eine Angelegenheit, an der vor allem doch die Staaten Europas interessiert sind, zu Fall bringt.

Es wäre falsch, wollte man Brasiliens jetzt zum Sündenbock für Genf machen. Der Sündenbock ist, wie immer, an anderer Stelle zu suchen. Bekanntlich wurde ja bis in die letzten Tage gar nicht von den Schwierigkeiten gesprochen, die Brasiliens dem Aufnahmegeruch Deutschlands bereitet. Es handelt sich vielmehr darum, daß Frankreich wieder einmal ein eigenes Spiel in Genf trieb. Die offene, ehrliche Verhandlungsweise liegt ja Frankreich und seinen Vertretern bei internationaler Verhandlung überhaupt nicht. Verfolgen wir einmal all die Konferenzen und Tagungen, die wir seit Beendigung des Krieges mit Frankreich hatten, so werden wir stets feststellen können, daß Frankreichs Verhandlungsart in der Tat liegt, in dem Trüben zu wässern, aber nicht in der offenen Aussprache von Mann zu Mann. Frankreich ist der Alleinverpflichtete an der Sprengung der Genfer Tagung. Wie schon während der Verhandlungszeit aus Amerika die Vermutung gedauert wurde, daß geheime Verträge zugrunde lagen, von denen Deutschland nichts wußte, so darf man jetzt mit um so größerer Wahrscheinlichkeit die Behauptung aufstellen, daß vor den Verhandlungen in Genf geheime Abkommen zwischen einzelnen Staaten bestanden, die ein Hindernis für ein erfolgreiches Verhandeln waren. Ein solches geheimes Abkommen, das man heute eigentlich kaum noch geheim nennen kann, lag zwischen Frankreich und Polen vor. Diese Zweifel hat sich Briand, bevor er nach Genf ging, Polen gegenüber festgelegt und eine Aufnahme in den Völkervertrag in der jetzigen Genfer Tagung garantiert. Ob auch der englische Vertreter Chamberlain sich vorher festgelegt hatte, kann man heute noch nicht mit Sicherheit feststellen, darüber wird die Welt vielleicht noch lange, wenn nicht für immer, im Unklaren bleiben. Jedenfalls aber war die Rolle Chamberlains in Genf diesmal nicht sehr erhaben. Er ließ sich von vornherein von Briand ins Schlepptau nehmen und suchte keine Gelegenheit, gegen das französische Rätsel zu sprechen.

Hätte sich die deutsche Delegation, wie man es von ihr von den ersten Tagen in Genf an erwarten wollte, vor der Aufnahme in den Völkervertrag festgelegt und bereit erklärt, auch anderen Staaten einen Ratssitz zuzugestehen, so wäre man ja allerdings in Genf eingetroffen. Darauf konnte aber keine deutsche Delegation eingehen, wenn sie ihrem Grundgedanken treu blieb, vor Aufnahme in den Völkervertrag keinerlei Bindungen einzugehen. Der Standpunkt der deutschen Delegation ist bis zum letzten Tage durchgehalten worden, aber trotzdem haben die Spieler der Gegenpartei seinen Tag vorübergehen lassen, ohne mit einem gewissen Druck auf Deutschland eine Infrage der deutschen Delegation zu erpressen. Die deutschen Vertreter in Genf zeigten eine bewundernswürdige Standhaftigkeit, denn kaum jemand hätte es in Deutschland Herrn Dr. Lütjers und Stresemann verübeln können, wenn sie gleich nach dem Aufstehen der französisch-polnischen Sabotageaktion ihre Köpfe gepackt und die Heimreise angetreten hätten. Da sie es nicht taten, sondern weiterhin unter Führung ihres von vornherein geduldeten Standpunktes geduldig warteten, hat die gegenständige Partei, vor allem Frankreich, die Zeit ausgenutzt, um in der Welt Propaganda für sich und seinen Verbündeten Polen zu machen und Deutschland die Schuld für die Sprengung der Genfer Tagung zuzuschreiben. Alle Gegenklärungen von deutscher Seite werden wenig Erfolg haben, denn Frankreichs Vorgehen ist noch genau so wie vor dem Kriege und während des Krieges über die ganze Welt ausgebreitet.

Was nun? So fragen wir uns. Deutschland soll jetzt erst auf der Herbsttagung des Völkervertrages aufgenommen werden. Ob damit der Friede erreicht wird, ist sehr fraglich, denn jetzt sehen wir klarer als vorher, daß der Völkervertrag in seiner jetzigen Zusammenfassung ein Gebilde ist, das auf schwachen Füßen steht. Sein Wert für Deutschland ist fraglos in den Augen eines jeden Deutschen erheblich gesunken, und wir werden heute vielleicht verstehen, wenn Amerika von jeder eine große Abneigung gegen den Völkervertrag hatte. Was erwarten wir denn von der Herbsttagung des Völkervertrages? Wenn wir wirklich unser Aufnahmegeruch anstreben, so wird im Herbst in Genf das alte Spiel von neuem beginnen, nur mit dem einen Unterschiede, daß hierlich bis dahin noch mehr Staaten als auf der jetzigen Märztagung ihre Ansprüche auf Aufnahme in den Völkervertrag angemeldet haben werden.

Die Welt ist wieder einmal um eine politische Sensation und um Deutsche um eine Erfahrung reicher. Die bald zu erwartende Erklärung der deutschen Delegierten in Berlin und die Aussprache des Reichstages wird zeigen, wie heute die Stimmung für den Völkervertrag bei uns ist.

Neue Reichsmünzen

Berlin, 17. 3. Im Haushaltsauschuss des Reichstages wurde heute bei der Beratung des Etats der Finanzverwaltung die Prägung der Reichsmünzen besprochen. Ein Regierungsvertreter teilte mit, daß im Rechnungsjahre 1926 für 100 Millionen Zweimarkstücke und für 100 Millionen Fünfmarkstücke geprägt werden sollen. Außerdem werden wegen der vielen Münzfälschungen die Fünfpfennigstücke aus Aluminiumbronze durch eine reine Nickelmünze ersetzt. Anstatt der 110 Millionen Reichsmark in Fünfpfennigstücken sollen dann nur 90 Millionen Mark Fünfpfennigstücke, der Rest in Einmarkstücken ausgegeben werden. Die Heberschäfte aus der Münzprägung werden auf 133,4 Millionen geschätzt, die als Betriebsmittel der Reichshauptkassen zufließen. Die Anregung, die alten Silbermünzen wieder in Kurs zu setzen, wurde vom Reichsfinanzminister abgelehnt.

Das bisherige Ergebnis des Volksbegehrens

Berlin, 17. 3. Die Frist für die Einzelnung in die Listen für das Volksbegehren liefen am Mittwochabend 8 Uhr ab. Da die Kreiswahlleiter diesmal die Ergebnisse auf brieflichem Wege dem Reichswahlleiter nach Berlin übergeben, ist eine genaue Aufstellung des Gesamtergebnisses erst in einigen Tagen möglich. Nach dem bisher vorliegenden Einzelergebnissen waren bis Mitte März rund 4 1/2 Millionen Eintragungen gemacht. In Einzelergebnissen sind erwähnenswert: Berlin 1 580 223, Hannover-Stadt 149 210, Königsberg 80 410, Frankfurt-Ober 18 478, Breslau-Stadt 155 652, Götting 30 115, Magdeburg-Stadt 91 597, Halle 50 125, Merseburg 6770, Weimars 9306, Gera 20 000, Erfurt 37 861, Buer i. W. 17 985, Dortmund 95 988, Bochum 27 750, Herne 13 039, Gelsenkirchen 40 839, Gelsenkirchen 22 466, Essen 111 017, Duisburg 42 368, Oberhausen 16 290, Witten 83 600, Leipzig 239 747, Chemnitz 117 561, Karlsruhe 29 200, Hamburg-Stadt und Land 396 000, Schwerin 6107.

Das Ergebnis des Volksbegehrens: 8 Millionen

Berlin, 18. 3. Wie die „Tägl. Rundschau“ erfährt, glauben unterrichtete Kreise, daß man mit einem Gesamtergebnis von etwa 8 Millionen Stimmen rechnen könne.

Aus Heimat und Vaterland

Frankenberg, den 18. März 1926.

Die Miete in Sachsen für April unverändert

Wie von sächsischer Seite mitgeteilt wird, bleibt im Freistaat Sachsen auch im April die Miete unverändert.

† Für das Volksbegehren, das bekanntlich nur von den Kommunisten und Sozialdemokraten eingeleitet worden war, um die ehemaligen Kämpfer reiflos zu empfangen, haben sich in Frankenberg 3886 Personen eingeschrieben, das sind nicht ganz 40 Proz. aller Wähler.

† Aus dem Pfarramt. Der letzte Pönnsonnabend soll Freitag abends 8 Uhr in der Kirche stattfinden mit dem Thema: „Bekehrten, wiederkehren zur Heile“. — Infolge schwerer Erkrankung des Herrn Oberpfarrer Scherz wird die Unterredung des Herrn Pfarrer Sell mit seinen diesjährigen Konfirmanden kommenden Sonntag im Rahmen des Hauptkinderfestes mit Bewachung an die Gemeinde gehalten, welche hierzu herzlich einladen wird.

† 60 Millionen sächsische Sachhausaufstellungen. Wie verlautet, beschließt die sächsische Regierung, die bisher vorgesehene Summe von 30 Millionen Mark zur Ausgabe von Sachhausaufstellungen auf 60 Millionen Mark zu erhöhen. Mit dieser Erhöhung ist keine einschneidende Ausgabe verbunden, der Betrag soll lediglich dazu dienen, die Frankfurter Sachhausaufstellungen für die nächste Zeit sicherzustellen. Es ist anzunehmen, daß der Vorstoß der Regierung eine Mehrheit im Landtage finden wird.

† Vertikale der Ostbahnstrecke. Es ist dringend nötig, die Vertikale anzuheben. Ueber die Art der Schwellen und die Mittel zu ihrer Bekämpfung hat der Landesverband für Ost- und Westbahn, unter Mitwirkung der Hauptstelle für Pflanzenzüchtung im Freistaat Sachsen, Kreisblätter herausgegeben. Die können von Vereinen beim gemeinsamen Verband in Dresden-N., Sidonienstraße 14, gegen Erstattung des Selbstkostenpreises von 2 Pfg. für das Stück bezogen werden.

† Die fünfzig Mark, die keiner nimmt. Einem Berliner Blatte wird unter dieser Überschrift geschrieben: „Ich kam gestern aus Dresden in Berlin an und habe nur einen sächsischen Fünfpfennigstück bei mir. Im Restaurant wollte ich meine Zigarette bezahlen, aber man nahm das Geld nicht und sah mich wie einen Idioten an. Am nächsten Tage wollte ich den Schein in der Friedrichstraße in einer Wechselstube wechseln. Man lebte ab. Auf dem Bahnhof Friedrichstraße in der Wechselstube — das heißt! Ja, wenn ich ein Engländer oder Franzose gewesen wäre, hätte man mir Dollars oder Francs anstandslos gewechselt! Aber Sachsen und das sächsische Geld ist wohl alles exotisch. Wenn man schon einem deutschen Bundesstaat das Recht gibt, eigenes Geld zu drucken, so möchte auch dafür gesorgt werden, daß es in ganz Deutschland eingewechselt wird.“

† Röhre. Aus dem zum Goldhof „Zum Goldenen Löwen“ geböhrten Garten wurden während der Nacht u. a. 13 Rosenkätzchen und 24 Katzenkinder gestohlen. — Infolge der anhaltenden Regenfälle der letzten Tage sind die Fußwege der Röhre und der Zichopau fast ungeschwollen und tragen mit unheimlicher Geschwindigkeit gigantische Wassermengen zu Tale.

— Erdmannsdorf. Die Ortsgruppe Erdmannsdorf der Deutschen Volkspartei sollte gelegentlich ihrer Hauptversammlung eine einstimmige Entschiedenheit, in der sowohl die Reichs-, wie auch die Landtagsfraktion ersucht werden, sich für den Ausbau und die Wahl der Augustenburg, die demnächst auch Reichsregierungsminister Stresemann beschäftigen wird, als Reichsbevollmächtigter mit aller Entschiedenheit einzusetzen.

— Chemnitz. In der Einfahrt zum Posthof des Hauptpostamtes wurde der Oberpostinspektör Fischer von einem Postauto überfahren und verarztet schwer verletzt, daß er im Krankenhaus, wozu er gebracht wurde, alsbald verstarb. — In der Albrechtstraße wurde Mittwoch vormit-

25 Jahre „Gellertisch“ Berein Sächsischer Landleute, Ortsgruppe Frankenberg

„Treue ist ein seltner Gast,
Halte fest, wenn du ihn hast.“
Gellert.

Die Treue zur Heimatstadt und ihren Landleuten feierte am vergangenen Sonnabend im „Stadtpar“ bei dem 25jährigen Jubiläum der Frankfurter Vereinigung Sächsischer Landleute „Gellertisch“ seinen Triumph. Aus Sächsischen, Chemnitz und Dresden waren Gäste in stattlicher Anzahl nach hier gekommen, dazu noch Freunde und Gönner aus unserer Stadt, so daß in dem großen Saale ein unbesetzter Stuhl zu einem recht begehrten Gegenstand wurde. Sanitätswarengeschäftsinhaber P. Zwinscher begrüßte die Anwesenden mit herzlichen Worten und gab seiner besonderen Freude über das Erscheinen des Bürgermeisters von Sächsischen Dr. Reiser und einer Anzahl Sächsischer Stadtverordneten Ausdruck. Weiter hieß der Redner im einzelnen noch eine Reihe Ehrengäste und Vereinsvertreterinnen willkommen und verlas dann einige briefliche Glückwunschschriften, darunter eines vom Reichsinnenminister Dr. Käß, der es lebhaft bedauerte, an diesem Abend nicht unter seinen Landleuten weilen zu können und versicherte, im Geiste die Feiertage mit zu erleben. Ein briefliches Hoch auf den Minister und eine Depesche an ihn brachte die Vereinigung der treuen Sächsischer für ihren auf verantwortungsvollem Posten stehenden Landmann zum Ausdruck. Auf diese Depesche ging beim Vorsitzenden ein Dankschreiben des Ministers ein.

Die Damen der Mitglieder der Vereinigung waren die ersten, die mit einem Geschenk auf die Bühne traten, um den „Gellertisch“ zu ehren. Sie hielten ein künstlerisch ausgeführtes Tischbanner, das auf seinem Sockel in formvollendeter Holzschnitzerei ein Gellertbildnis trägt und in goldbesticktem Tuch die Sächsischer Stadtfarben leuchtend läßt. In poetischer Form überreichte Frau Pfisterbusch dem Vorsitzenden das sinnige Geschenk.

Von den Gründern und treuerdienten Förderern des Vereins sind heute noch 6 treue Vereinsangehörige, und zwar die Herren Wilhelm Schaal, Wilhelm und Gustav Jähne, Richard Winkler, Richard Schneider und Alfred Hertwig. Ihnen sprach Vorsitzender Zwinscher Dank und Anerkennung aus. Gustav Jähne, der dem Verein 21 Jahre als stellv. Vorsitzender diente, wurde durch ein besonderes Geschenk geehrt, die anderen Herren erhielten aus jarter Hand ein silbernes Sträußchen und einen Blumenstrauß. Im Namen der Jubilare dankte Mitglied Wilhelm Jähne für die Ehrung. Stimmungsvoll sang danach ein Quartett des Männergesangsvereins „Sängerchor“: „Seelig sei die jene Stelle“.

In seinem Festbericht ließ der 1. Vorsitzende P. Zwinscher die 25jährige Vereinsgeschichte

1891 Mann Felix Werften seiner Wohnung von einem Unwohlsein befallen, er wurde so unglücklich die Treue hinab, daß er tot liegen blieb. — Als am Mittwoch morgen in der 3. Stunde der Wächter einer Schweißkammer in der Theaterstraße heimkehrte, bemerkte er zu seinem Erstaunen in seinem Hof Hof und beobachtete einen jungen Menschen, der, nachdem er bereits verschiedene Wertgegenstände zum Versteigern hatte, dabei war, die Kasse zu zerbrechen. Der Gastwirt holte sogleich einen Schuttmann herbei und beide drangen in das Innere wieder verbunkelte Lokal ein, das der Dieb eben durch ein Fenster verlassen wollte. Da der Flüchtling auch auf mehrmaliges Anrufen seitens des Besizers keine Rührung machte, stehen zu bleiben, vielmehr auf beide einzuweichen versuchte, gab der Polizeibeamte einen blinden Schuß ab. In diesem Augenblick fiel der Verbrecher tot zu Boden. Der sofort herbeigerufene Arzt konnte an der Leiche keinerlei Verletzungen feststellen und beschloß infolge des Schrecks. In dem Toten wurde der erst am 5. März aus der Strafanstalt entlassene 30jährige Erich Schmidt ermittelt.

— Schönfeld, Ergeb. Am Haltepunkt Schönfeld-Görsdorf wurde ein von Annaberg kommendes Gemischer Automobil, das nach kurz vor einem herankommenden Zuge den Bahnkörper überqueren wollte, von der Lokomotive am Räder erfährt und etwa 30 Meter weit geschleift. Da der Führer die Gelbespigenart besaß, sein Steuer noch im letzten Augenblick herumzuwerfen, kam der Wagen nicht unter die Räder, sondern wurde nur von den Schienen gegen das Stationshaus geschleudert. Zum Glück befanden sich in diesem Augenblick alle auf den Zug wartende Personen in der Wartehalle, so daß niemand zu Schaden kam, auch der Chauffeur als einziger Insasse des verunglückten Wagens kam mit dem Schrecken davon. Die Wartehalle und das Auto wurden erheblich beschädigt, doch vermochte letzteres noch, seine Fahrt nach Chemnitz fortzusetzen.

— Bant. Männlicher Geburtenreichtum bedingter Art ist in den letzten vier Wochen beim hiesigen Standesamt zu verzeichnen. Nach 14 in diesem Zeitraum geborenen Anaben kam wiederum das erste Mädchen zur Welt. Von insgesamt 34 Neugeborenen seit 1. Januar 1926 sind 25 Anaben.

— Mitten St. Jakob. Ein aus Herzberg i. Th. kommender und hier in Stellung befindlicher 19 jähr. Handlungsgehilfe S. hat sich in der Nacht zum Montag in seiner Wohnung aus noch unbekanntem Beweggrund erschossen. Er wurde früh angeliefert, mit einer Schusswunde im Kopfe, in seinem Bett liegend, tot aufgefunden.

— Mühlent. Der im hiesigen Rittergut Mühlent. bedienstete Fuhrmann Wetermann, der mit Steinbrechern von Grünthal nach Mühlent. beschäftigt war, verunglückte in der Nähe des „Höllens“ dadurch, daß er, wahrscheinlich infolge eines Fehltritts, vom

an den geistigen Augen seiner Zuhörer vorüberziehen. Der Gründer der Vereinigung H. Herr W. H. Schaal, der dem Verein auch eine Reihe Jahre als 1. Vorsitzender diente. In dem Zeitraum von 25 Jahren wuchs die Zahl der Mitglieder von viermal seinen Vorstufen, die Mitgliederzahl ist von kleinen Anfängen auf 54 im Jubiläumsgeschehen. Die Liebe zur Heimat und aus dieser heraus die Liebe zum Vaterland ist immer die Seele des treuen Zusammenhaltens gewesen, die den Mitgliedern im Laufe der 25 Jahre zu so mancher gemüthlichen Stunde verhalf.

Bürgermeister Dr. Reiser, Sächsischen, dankte im Namen der Stadtverwaltung von Sächsischen für die Einladung, der er und die Herren des Stadtverordnetenkollegiums sehr gern Folge geleistet hätten. Er gab bekannt, daß die Stadt neuerdings eine wertvolle Gellertsammlung angekauft habe, die ein neuer Schmuck des Heimatmuseums werden würde. Mit den besten Wünschen für den Verein verabschiedete der Redner eine herzliche Einladung zum Sächsischer Heimatfest im nächsten Jahre.

„Berechneter“ Richter (Restaurant Wöbe) überreichte dem Vorsitzenden ein stattliches Protokollbuch, die Dresdener Ortsgruppe schenkte in der Erkenntnis der Tatsache, daß Heimatliebe nur vertieft werden kann durch Heimatkenntnis, das wertvolle Buch „Sächsischer Streifzug“ von Dr. Schmidt; die Ortsgruppe Chemnitz ließ eine gediegene Altentafel mit einem Protokollbuch überreichen. Mitglied Paul Sacher feierte in trefflichen Worten die Verdienste des Vorsitzenden Paul Zwinscher und ließ diesen hochleben, Mitglied Richter hob die Treue und Gewissenhaftigkeit des Vereinsleiters P. Zwinscher hervor.

In diesem vielfach gesprochenen Wort bot die ausgewählte Vortragsfolge einen schönen Rahmen. Ein ufliger Festgesang hielt die „Schwaben“ so manches Kameraden fest. Mitglieder des Stadtorchesters boten eine Reihe prächtiger musikalischer Gemälde, der Männergesangsverein „Sängerchor“ wartete unter der Leitung von Organist Seyffert mit vorzüglich gelungenen Chören auf, die Mitglieder Müller und Sacher wirkten mit dem Vortrag eines humoristischen Duetts als gediegene Spasmacher, Mitglied Zehse entpuppte sich als hervorragender Jambenmeister, während Frau und Fräulein Günzel mit Liedern zur Laute vielen Beifall fanden. Mit anerkannter Kunstfertigkeit lieh der Mundharmonikastud „Weltweit“ erstmalig dem Publikum vor und bestaunte diese Feuerprobe glänzend. Ein toller Schwanz „Schweizermutter in Schürchen“ bildete den Schluß der wohlgeklungenen Darbietungen. Mit einem Dankeswort an alle Mittheiler, besonders an die Damen, die auch ohne mit guten Gewinnen besetzte Gollotterte zustande gebracht hatten, schloß Vorsitzender Zwinscher den ersten Teil des Abends. Ein toller Ball hielt Alt und Jung dann noch einige Stunden in angenehmer Geselligkeit beisammen.

— Altsenthal. Durch Alpenfreunde sind im vergangenen Jahre in der Umgegend von Altsenthal verschiedene Alpinen Anlagen eingeleitet oder geplant worden. Anfangs Januar hat nun die im Alpenland hochschwebende Christrose unterm Schnee geblüht. Auch Krenscheller ausräucher Englan hat aus überwintert. Im Endfrühjahr hofft man, daß er u. a. auch den Weg der Altsenthaler Bauhaus schließt, wo er würdevoll in zwei Rabatten eingepflanzt worden ist. Auch Altsenthaler haben bis jetzt den Winter gut überstanden.

— Hengersdorf. Der Unfall und Zeltungsauströmer Heim ist in der Dunkelheit von Wogen abgekommen und in den Dorfbach geraten. Da die nicht in der Nähe war, ist der Bauernmutter errettet.

— Meerane. Während einer Vereinsfeierlichkeit explodierte ein in der Dunkelheit von Wogen abgekommen und in den Dorfbach geraten. Da die nicht in der Nähe war, ist der Bauernmutter errettet.

— König. Die Leipziger Handelskammer nahm in einer Sitzung Stellung gegen die Rückzahlung der sächsischen Gewerbesteuer. Sie lehnte einstimmig

BILLIGE KONSERVEN

Gemüse-Erbsen	Kilo-Dose	-.68
Schnitzbohnen	Kilo-Dose	-.68
Leipziger Allerlei	Kilo-Dose	-.93
Brechspargel	Kilo-Dose	1.25
Preißelbeeren	Kilo-Dose	-.83
Pflaumen, 1/2 Frucht	Kilo-Dose	-.93
Apfelsinen, prima	Kilo-Dose	-.88
Kirschen, rot	Kilo-Dose	1.10
Erdbeeren, prima	Kilo-Dose	2.10
Weinsüße, hochfein	Kilo-Dose	1.25
Goutasch, Rind u. Schwein	1/2 Dose	-.68

Weizenmehl „Diamant“ 5 Pfund 1.35

Kaufhaus Schöcken

Fr. 185

eine solche ab. Bevor nicht der endgültige Finanzausgleich zwischen Reich, Ländern und Gemeinden erfolgt ist und über die Frage des Zuschlagsrechts der Gemeinden und Länder zur Abwehr des Steuer- und Einkommensteuer Ansehens geschaffen worden ist. — Außerdem wurde die vom Reich geplante Exportkreditversicherung in der bisherigen Form einstimmig abgelehnt, da sich durch sie keine Hebung des Exports erwarten lasse.

— **Meihen.** Eine Dresdener Korrespondenz schreibt: In der Gemeinde Proschwitz, Amtsbezirk Meissen, verlor der Ziegelfabrikant Otto Kahl hier nebenamtlich die Verwaltung des Totenbucheinweihens. Selbentlich einer Feler, die Kahl zu Silvester veranlaßte, drangen er und seine Frau nachmittags in die Kirche ein, wo der Totenbucheinweih unter dem Pausen der Glocken den Platz vor der Kirche mit einer Kanarie Trauung vornahm. Seine Ehefrau hatte sich als der Prediger angenommen, während eine andere weibliche Person die Braut und die übrigen Beteiligten die Trauzeugen usw. darstellten. Diese Begebenheit wurde von mehreren Wachen in einer Stadtmilitärfamilie von einer der beteiligten weiblichen Person gemeldet und dann weitergeleitet. So erlangten die Behörden und die Staatsanwaltschaft Dresden Kenntnis. Einmal wurde sofort sechs Wachen entsandt, er und die übrigen Beteiligten dürfen einwandfreie Befragung zu gewärtigen haben. — Hier fand am Sonnabend drei unbekannte Frauenpersonen, die sich als vertriebene Oberklassestinnen ausgeben haben, aufgetreten und haben Spitzeln zum Kauf angeboten. In einer Familie, bei der sie vorprahlen, befand sich ein krankes Kind. Eine der Frauen erbot sich sofort, das Leben des Kindes zu retten, sobald die Mutter eine größere Summe Geldes in ein Tuch einschloge. Während des Mar- schens von Gebieten hat die Frau aus dem Tuch 270 Mark geholt. Vermutlich handelt es sich um Zigeunerinnen.

— **Freitag.** Zum Schutze der Bödel und der Obstbäume soll hier eine Kadettenschule eingerichtet werden. Bei einem Sahe von 12 und 18 Mark hofft die Stadt dadurch 10000 Mark jährlich zu vereinnahmen.

Handel

Chemnitzer Produktendörse. Die am Mittwoch nachmittags abgehaltene Produktendörse nahm einen etwas schwächeren Verlauf. Es wurden folgende amtliche Notierungen vorgenommen: Weizen 250—260, Roggen, hiesiger 150—162, niederländischer und preussischer Roggen 162—172, Sommergerste 190—200, Wintergerste —, Hafer 170—190, Mais 180—190, Mais Cinqquantin 200—215, Weizenmehl 44, Roggenmehl 60, Weizenkleie 10,25, Roggenkleie 9,50, Weizenheu 12,50, Getreidetrock gepreht 4,50 W.

Turnen, Sport und Spiel

Sandbergkämpfing der D. T. am Sonntag, den 21. März 1926 in Frankenberg.

Als einzige Kleinstadt Sachsens hat Frankenberg am kommenden Sonntag die Ehre, daß das bedeutendste Fußballspiel um die sächsische Turnerschafts-Meisterschaft: T. u. Spv. 1867, Dresden I—T. u. Spv. Frankenberg I nach hier verlegt worden ist. Die beiden Gegner sind sich nicht unbekannt, hat doch Frankenberg bereits vor 4 Jahren in Dresden in der Zwischenrunde mit dem T. u. Spv. 1867 einen schweren Kampf auszufechten, den seiner Zeit schließlich Dresden mit dem knappen Ergebnis von 2:1 für sich entschied, wobei Frankenberg in der zweiten Halbzeit meist nur mit 9 Mann spielte. Für Frankenberg war das ein sehr ehrenvolles Ergebnis. Im vorigen Jahre waren die Zwischenrundensieger ebenfalls Dresden und Frankenberg. Nur durch Vertretung militärischer Umstände kam Frankenberg um das Endspiel mit dem Dresdener, welches dann der von Frankenberg im Zwischenspiel siegreich geschlagene Kreismeister 1924 (T. u. Spv. Chemnitz-Gablenz) mit dem T. u. Spv. 1867, Dresden, austrug. Das Endspiel gewannen dann die Dresdner und wurden dadurch Sachsenmeister.

1925. — In diesem Jahre streifen die Zwischenrunde am nächsten Sonntag: Allg. T. u. Spv. Chemnitz-Gablenz (3maliger Sachsenmeister 1924) in Leipzig. Das zweite Spiel steigt, wie schon oben erwähnt in Frankenberg. Die Gegner sind: T. u. Spv. Dresden 1867 (Sachsenmeister 1925) und T. u. Spv. Frankenberg (Nordachsenmeister seit 5 Jahren). Wer wird Sieger sein? Eine vorläufige nicht zu beantwortende Frage. Wenn Frankenberg zu dem vorjährigen Können in den Kreismeisterchaftsspielen aufbauen könnte, so wäre ein Sieg der Heimlichen sehr leicht möglich. Besseres Spiel und mehr Mühe als in der Vorrunde am vorigen Sonntag gegen TuSgelingen Blauen ist gegen Dresden unbedingt vorhanden, sonst ist ein ehrenvolles Ergebnis für Frankenberg nicht möglich. Frankenberg wird aber auf heimischen Plätzen alles aus sich herausgeben und zu allem Können gelangen, in diesem Falle dürfte der Dresdener Kreismeister seinen letzten Stand haben. Dresden hat am vorigen Sonntag in der Vorrunde den Kreismeister (T. u. Spv. Belsenfeld) mit nicht weniger als 21:0 geschlagen, ein ganz außerordentlich hohes Ergebnis! Die Leistungen des Kreismeisters sehen darnach auf hoher Stufe, obwohl nicht verkannt werden darf, daß der Kreismeister von seher der schwächste Gegner in Sachsen war. Frankenberg gewann im Vorjahre gegen den T. u. Spv. als Kreismeister mit 10:0. Die Mannschaften werden sich am Sonntag voraussichtlich in folgender Aufstellung gegenüberstehen:

- T. u. Spv. Dresden 1867: Stilling I, Küngel, Körting II, Schwanhauer, Weich, Richter, Rückhardt, Knoke, Hempel, Kretschy, Gelfert
- T. u. Spv. Frankenberg: Eimann, Solomon, Pichmann, Schilling, Appold, Ober, Kusch, Kubisch, Weitzel, Schmidt, Schmidt, Schenkel, Schmidt, Pöschel

In Anbetracht der Wichtigkeit dieses Spieles erwarten wir, daß am Sonntag die Parole aller Frankenger lauten wird: Auf zum Schwanhau zum Kreismeisterchaftsspiel Dresden 1867 gegen Frankenberg. Den Dresdener Gästen muß gesagt werden, daß man in Frankenberg ein warmes Herz für die Fußballbewegung hat. Ein Massenbesuch erst die Dresdener gleichermäßen wie den einheimischen Meister! Zu hoffen und zu wünschen bleibt dann noch, daß der Himmel endlich einmal ein freundlicheres Gesicht aufleuchten möge, so daß die Mähen der Ortsspielstätte in vollem Maße benutzt werden. — Weiteres folgt am Sonnabend.

Spiel- u. Sportbl. I. T. u. (D. I.) Frankenberg.

Letzte Zuspruchmeldungen des Frankenger Tageblattes

Die Saarfrage vor dem Völkerrundrat Genf, 18. 3. Der Völkerrundrat beschäftigte sich heute vormittag mit der Saarfrage, insbesondere mit der Frage der örtlichen Genbarmerie und der der französischen Truppen im Saargebiet. Den Bericht erstattete der Vertreter Italiens, Senator Scialoja. Der Bericht geht von der Anschauung aus, daß die örtliche Genbarmerie im Saargebiet zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung ausreicht, und daß die weitere Anwesenheit von französischen Truppen im Saargebiet überflüssig sei. Die Zurückziehung eines Jägerbataillons solle am 31. Mai erfolgen. Die dann noch übrig bleibenden Regimenter, ein Regiment Kavallerie und ein Regiment Infanterie, sollen in Etappen zurückgezogen werden. Der Bericht an den Rat wurde zum Beschluß erhoben.

Bemerkenswert ist hierbei, daß für die Zurückziehung der beiden Regimenter kein bestimmter Tag vorgeschrieben ist. Weiter teug Scialoja den Bericht des Schweizerischen Obersten de Rogner über seine Reise durch das Saargebiet vor. In geheimer Sitzung wird sich der Rat heute mittag mit der Ernennung des neuen Vorsitzenden der Saarkommission anstelle des auscheidenden Franzosen Kault zu beschäftigen haben. Es steht bereits fest, daß Kault durch den Kanadier Stephens ersetzt werden wird. Kaults Nachfolger in der Saarkommission wird kein Russe, der Generalsekretär im Saargebiet Wortke werden. Der Belgier Lambert wird der Saarkommission auch weiterhin angehören. Wie in Saarkreisen erwartet wird, erwartet man, daß das Generalsekretariat baldigt mit deutschen Beamten besetzt wird, denn es ist auf die Dauer vollkommen unhaltbar, daß in dem völlig deutschen Saargebiet die Zentralverwaltung in den Händen rein französischer Beamter liegt. Nach der Behandlung der Saarfrage beschäftigte sich der Rat mit der Festsetzung der Grenze zwischen der Türkei und Griechenland im Gebiet der Mithra. Berichterstatter war der Brasilianer Mello Franco. Der Rat beschloß, daß die eingeleitete Kommission zur Regelung der Grenze ihre Arbeiten fortzusetzen habe.

Der Kanadier Stephens zum Vorsitzenden der Saarkommission ernannt

Genf, 18. 3. Der Völkerrundrat wählte in seiner Geheim Sitzung zum Vorsitzenden der Saarkommission den Kanadier Stephens und zum französischen Mitglied als Nachfolger des Herrn Kault den bisherigen Generalsekretär Wortke.

Anschläge auf den Prinzen von Wales und Baldwin

London, 18. 3. Als gestern Baldwin aus Anlaß des irischen Nationalfestes im Hotel Cecil in London einem Bankett beizuwohnte, wurde von einem Anhänger des Irenführers de Valera von der Galerie eine kleine Höllemafchine in den Saal geworfen, durch die mehrere Tischstühle in Brand gesetzt wurden. Baldwin blieb unverletzt. Eine halbe Stunde später wurde auf den Prinzen Wales, der ebenfalls an einem Bankett teilnahm, ein Anschlag verübt. Eine Kleinlegasbombe mit Brennstoff wurde von der Straße aus in den Saal des Piccadilly-Restaurants geschleudert, in dem sich der Prinz befand. Kriminalbeamte konnten die Bombe unschädlich machen. Die Täter sind unerkannt entkommen.

Jahresversammlung des Reichstohlenrates

Berlin, 18. 3. Unter starker Beteiligung aus dem ganzen Reich trat heute im Ingenieurhaus der Reichstohlenrat zu seiner Jahresversammlung zusammen. Der Vorsitzende, Oberbergamt von Denzin, erinnerte in seiner Begrüßungsansprache an die trübe Lage des Kohlenbergbaus vor einem Jahre. Der Redner erinnerte an die schweren Unfallsfälle, die sich im vergangenen Jahre wieder im Bergbau ereignet hätten. Die Wahl des ersten Vorsitzenden ergab die Wiederwahl des Oberberghauptmanns von Denzin mit 28 gegen 24 Stimmen, die auf den Abgeordneten Jumbusch fielen. Sodann erhaltete Berghauptmann Beunbold den Bericht über die Lage der Kohlenwirtschaft.

190 Häuser vom Erdbeben zerstört

Berlin, 17. 3. Wie die „Nachtausgabe“ aus London meldet, hat sich in Denzli in Anatolien ein heftiges Erdbeben ereignet, wobei 190 Häuser einstürzten. 7 Personen wurden getötet und zahlreiche Personen verletzt.

Berliner Produktendörse

vom 18. März 1926
Weizen (märklischer) 254—258 (250—254), Tendenz: fest. — Roggen (märkl.) 156—160 (152—156), Tendenz: steigend. — Sommergerste 165—190 (166—190). — Wintergerste 138 bis 152 (138—152), Tendenz: still. — Hafer (märkl.) 163—173 (162—172), Tendenz: fest. — Weizen, loco Berlin, Waggon frei Hamburg —, Tendenz: ruhig. — Weizenkleie 10,2—10,3 (10,1—10,2), Tendenz: etwas fester. — Roggenkleie 9—9,3 (9—9,2), Tendenz: etwas fester. — Viktoria-Erbfen 26—31. — Kl. Epelke-Erbfen 23—25. — Futter-Erbfen 19—21. — Weizen 20 bis 21. — Ackerbohnen 20—21. — Wicken 23—23,5. — Lupinen (blau) 11,5—12,5. — Lupinen (gelb) 14—14,5. — Serrabella (alte) 18—21. — Serrabella (neue) 26—28. — Kapstücken 14,5—14,7. — Leintuchen 18,2 bis 18,5. — Trodenfrucht 8,4—8,6. — Soja-Schrot 18,5—18,6. — Arabkoffelkuchen 13,7—14.

Weiterdienst des Frankenger Tageblattes

Die Wetterlage: Das Hochdruckgebiet, das gestern von Nordwesteuropa nach Mitteleuropa vordrang, hat sich in seinem nördlichen Teil erhalten und liegt heute über dem Nordmeer und über Skandinavien. In Mitteleuropa hat ein Ausgleich stattgefunden und verschiedene lokale Störungen verschiedener Ursprungs bringen in das Gebiet ein. So hat ein Vorstoß der Polarluft nach Süden im Gebiet zwischen Meier und Elbe ein Niederschlagsgebiet hervorgerufen. Es kann aber damit gerechnet werden, daß sich ein Ausgleich vollzieht, doch wird das Wetter in diesem Gebiet kühl bleiben.

Vorhersage: Vorwiegend härter bewölkt mit Neigung zu einzelnen leichten Niederschlägen, Temperaturen wenig verändert, schwache Aufbewegung.

Kirchennachrichten

Frankenberg, Freitag, 18. 3. Uhr Postamt Gottesd., 11. 3. 26.

Anzeigen für die Sonntags-Nummer
Um die rechtzeitige Fertigstellung der Sonntags-Ausgabe zu ermöglichen, erbitten wir uns
Größere Geschäftsanzeigen spätestens bis Freitag nachmittag
Sonstige Anzeigen bis Sonnabend früh
Familien-Nachrichten werden bis Sonnabend vormittag 9 Uhr angenommen
Verlag des **Frankenger Tageblatt**

Bekanntmachungen des Stadtrates zu Frankenberg

Nr. 51. (18. 3. 1926.)
Morgen Freitag, im Laufe des Vormittags, wird die neue Generalarm-Girene ausprobiert. Es ist also kein Generalarm.

Nr. 52. (18. 3. 1926.) **Versteigerung eines Hundes** am Freitag, den 19. März, vormittags 11 Uhr in der Volkseiche.

Größer. Schulmädchen etwäh und zuverlässig, des- sen Aufsicht f. Haus- halt besorgt hat, wird für sofort gesucht. Meldungen durch den Tageblatt-Berlin
Stellmacher 21 Jahre alt, sucht Arbeit für bald oder später. Ang. u. T. 170 an Tagl.-Bl.
Junger Mann sucht **freundl. Zimmer** mögl. im Mittagsst. Nähe Hagers Katzstein. s. sofort Ang. u. V. 173 an Tagl.-Bl.
Euche 2000 Mark a. Wädelgrundstück (Sopothel). Ang. u. V. 171 an den Tagebl.-Berl. etbet.

Die ab 1. April dieses Jahres fällige **Luxus-Steuer** gewähre ich ab heute auf alle bisher luxussteuerpflichtigen Waren —: weiter einen **Kassaskonto von 5% = 12 1/2 % Rabatt**
Ferner: Auf alle übrigen Waren **5% Kassaskonto**
Paul Prenzel
Uhrmacher und Juwelier

Ultraminierte Versicherungs-Gesellschaft lüdt in Frankenberg, Bahnhöfen, Kassa und Nachbarn für ihre befristete Sterbedafse und **Wohlfahrt**
Herren redigewandt, sicheres Auftreten, mit gut. Beziehungen, unbescholten. Sofortiger hoher Verdienst (200—300 M) nach Weisung sehr Anstellung. Mitgliedschaft werden angeleitet. Einige Bewerber wollen sich bitte melden mit Ausweis und Zeugnis Freitag pünktlich 3 Uhr nachm. bei Insp. Wagner, Hotel 3. Hof, Frankenberg

Grubeofen (Mischels Weibsch-Toppel- feuerung), 2 Röhren, Wasser- pumpe, sofort blüht zu ver- kaufen bei **Grabl, Plane 5. Höhe**

Hausgrundstück mit Obligation zu verlauf. In Erfurt, im Tagl.-Berlin

Wir vermitteln Personalanzeigen für die „Gartenlaube“ Geschäftsstelle des Frankenger Tageblatt.

Tragen Sie **Mercedes-Schuhe**
Dann werden Sie verstehen wie herrlich es ist, in **„Mercedes“-Schuhen** zu gehen!
Allein-Vorkauf: **Ernst May, Baderberg**
„Mercedes“-Schuhwarenhaus

Rotwein- u. Kognak-Flaschen kauft **Waldp. Schiede**

Wäsche- oder Kleiderstrant stellt, zu kaufen gesucht. Angebote unter W 173 an den Tagebl.-Berlag erbeten

Wir bitten unsere werten Leser, alle Ein- und sonstigen Bezugsungen in dieser Linie bei den Inseraten des „Frankenger Tageblattes“ vorzunehmen.

Die gute alte Henko zum Scheuern!
Sie können sich gar kein besseres Reinigungsmittel denken, als die altbewährte **Henko** Benke's Wasch- und Bleich-Soda. Sie ist einwirkend und klar. So- sachlich schmeckend u. appetitlich. (hergestellt in den bekannten Porzellanwerken)

Türen-, Fenster- u. Fußböden-Anstriche werden prompt erledigt von **Bruno Ludwig, Holzmalerei, Reichstr. 17**

Mahn-Schreiben Konto-Auszüge liefert schnell und preiswert **Buchdruckerei E. S. Rosenberg**

Kurzwaren u. Schneiderei-Artikel ZU EXTRA- PREISEN

10 Dtz. Sicherhaltband - 04	3 Sterne Leinwand - 10	Stickerl. Stück 2 30 m - 45
8 Pfl. Lockenadeln - 10	Obergarn 4/20m-Rolle - 55	Stickerl. Garn 2 05 m - 95
8 Brl. Eisenstichw. - 10	Obergarn 4/100m-Rolle - 55	Stickerl. Stück 4 65 m - 95
8 Pakete Haarnadeln - 10	Hoffgarn 20g-Kreuzspule - 14	Reckstickerl. 10 cm br. - 55
10 Pat.-N.-senknöpfe - 08	Maschinengarn 37 200m - 10	Reckstickerl. Meter - 95
8 Dtz. Druckknöpfe - 20	Strichwolle Kammg. 1/2 - 78	Nendenpresse Stiek. - 45
30 Wäscheknöpfe sort. - 18	Strichwolle prima 1/2 Pf. - 90	K'öppelapitze 5 m-Stek. - 45
30 D. Zwirnknöpfe 8 Gr. - 32	Sportwolle alle Farb. 1/4 L. 45	K'öppelapitze 5-8 m-St. - 65
Zentimetermaß Wachs - 12	10 m Rollkordel Lein. - 38	K'öppelapitze 6-10 m-St. - 95
Taschen-Nähetaf. - 28	Strumpfh.-Gummi lisch. - 15	Gardinenzöckch. Stok. - 35
2 m Schürzenband - 10	Sockenhalter Paar - 28	10 m Bettgimpe Stück - 55
Stopfpilze Stück - 12	Strumpfhalter Paar - 25	Niedergurt 5 cm breit m - 12

KAUFHAUS SCHOCKEN

Wotette

in der Stadtkirche zu Frankenberg
Mittwoch, den 24. März, 8 Uhr abends
Sopran: Fräulein Ilse Brent, Frankenberg
Soprano: Herr Kapellmeister Werner, Chemnitz
Chöre von H. Beder und Brudner
Winkelt frei
— Bitte gefällig! —

Deutsche Schänke

Morgen Freitag
! Schlachtfest !
Ab 6 Uhr Weißbier, später das Leichte
Für Unterhaltung ist bestens gesorgt
Hierzu ladet freundlich ein Bernhard Schauer

Deutsche Schänke, Ibersdorf

Sonabend, den 20. März
Schlachtfest
Von 5 Uhr an Weißbier
Sonntag: **Bratwurstschmaus**
An beiden Tagen Sodabier-Ausverkauf!
Es ladet ergebenst ein Paul Hennig

Gasthof Obermühlbach

Sonabend u. Sonntag
Bockbierfest!
Sonabend von abends 6 Uhr an Weißbier,
später Bratwurst.
Hierzu ladet freundlich ein Otto Hummigh

Bettfedern und Daunenn

prima füllkräftige Ware
:: fertige Federbetten ::
zu bekannt billigsten Preisen im
Möbelhaus Rich. Burkhart

Empfehle Sonnabends und Mittwochs auf dem Markt: Viele prächtige Sorten
Blütenstauden — Rhododendren
Blumentöpfe

Beilagen- und Primel-Sträußchen
Sträußer von Nieseln, Haselnüssen, Johannis-
und Stachelbeeren, sowie

kräftige Obstbäume
Gold-Weintraube, Weihnachts-, Frühjahrs- und
Sommerapfel, Tafelbirnen, Reinecklauben, frühe
und späte kleine Pflaumen, Mirabellen, Pfirsiche
Weißes, Gelbes und Sauertischen, Walnüsse
niedrige Kisten, Hochstamm-, Trauer- und Han-
drosen, Edelweiss und Schneeball, Blumen- und
Gemüse-Sämereien, ferner schöne Spinat, sonst.
Gemüse, Kartoffeln u. Obst Mang, Merzdorf
Ein Käufer von leeren Blumentöpfen!

Aufmalen, Lackieren, Beizen und Ritzen
alter und neuer Möbel
wird fachgemäß ausgeführt von
Bruno Ludwig, Holzmaler, Reichstraße 17

! Küchen-Einrichtungen !

naturbelassen — vornehme Modelle
beste Qualitätsarbeit
in jeder Breite und größter Auswahl
zu außerordentlich billigen Preisen
Möbelhaus Richard Burkhart

Turnrat Lv. D. L.

Freitag 1/9 Uhr
Wichtige Besprechung
in der Turnhalle
Hierzu 1 Bellage

Wittelsbunds-Bereinigung!

Unsere Geschäftsstelle hat Fern-
sprech-Anschluß Nr. 503 erhalten!

Den Interessenten der freien Festverbindung „Ferro
Normannia“ zur gef. Kenntnis, daß die Verbindung
sich als Aktivistin von der Vereinigung ehem. Gewerbe-
schüler losgesagt hat und unter dem Namen
„Freie Festverbindung Ferro Normannia“
weiterbesteht. — Wir warnen vor Weiterentwicklung
der unzulässigen Geschäft!

Das Präsidium:
D. Ropsh, 1. Chargierter P. Poch, 2. Chargierter
A. Hanbold, 3. M.

„Jugendbund“ Frankenberg u. Umg.

Sonntag, den 21. März, nachmittags 2 Uhr
Versammlung

Tagesordnung:
1. Aufnahme neuer Mitglieder. 2. Beschlußfassung über
Einkaufsliste. 3. Steuern. 4. Vereinsangelegenheiten
Vertrauensleute bitte Mitgliedsbeiträge
mitbringen!

Wichtiges Ereignis erwartet der Vorsitzende
H. Gebirgs-Wacholderjaft
empfeht Wilhelm Andra

Empfehle:
Allerfeinst. Olivenöl
In Original-Kanistern 2 Pfund 2.70 Mk. und
4 Pfund 5.30 Mk.
In Original-Verpackungen 1/2 Liter 2.80 Mk.
ausgewogen 1 Pfund 1.50 Mk.

Allerfeinst. Erdnuß-Tafelöl
1 Pfund 0.90 Mk., 5 Pfund 4.— Mk.
Cardellen, Kapern, Wein-Essig, Waponausse
Süßhe Landeier, sämtliche Backartikel
billigt bei

Curt Rasche, Altenhainer Str. 42

II Billige Strümpfe II

3 Paar Baumwoll-Strümpfe extra 0.80
3 Paar Kammwoll-Strümpfe 2.—
1 Paar Kammwoll-Godden 1.—
1 Duzend Finglinge mit H. Fingern 0.75
Wiederverkäufer bel. extra Rabatt! Winklerstr. 14



KOSMOS

Gesellschaft der Naturfreunde
bietet für jedermann einen
billigen und guten
Lesestoff
Belehrend - Unterhaltend
Jedes Mitglied erhält bei dem Vierteljahres-
beitrag von
nur Gm. 1.80
Wöchentlich 12 reich illustrierte Monatshefte mit
4 bis 8 Bilder erster Schriftsteller sowie
Praktische, sehr kleine Bände
aller Kosmosveröffentlichungen
Anmeldung durch jede Buchhandlung oder bei
der Geschäftsstelle der Kosmos, Stuttgart
Postfach 10000
Redbergische Buchhandlg. (W. Kallbe)

„Fidello“ D. T.

Morgen abend
Versammlung.
1863/86 Sonnabend abd.
8 Uhr: Zusammenkunft „Hochwarte“

Gellerttrich.

Sonabend 8 Uhr abends:
„Schlößhof“ m. Frauen

Frische Land-Butter

Quark u. Trink-Eier
Stadt 18 A, 2 Stück 25 A
empfeht Oskar Bleber,
Friedrichstr. 17

Speisekartoffeln

1 Zentner 3.25 Mk.
10 Pfund 40 Pf.
bei Oehme, Sobergasse

Hellen Schilbshonig
u. Bienenhonig i. Gläsern
hellen Zuckerstropf
reine Schweinefleisch
Margarine
von 60 Pf. an
— Kaffee —
in allen Preislagen, jede
Woche frische Mischung
alle Kolonialwaren
empfeht billigt
Rud. Eckert

Oscherhusen- Nester-Eier

in verschiedenen Größen
empfeht
M. Mecht, Mühlentstr. 2

Kaffee

in altbekanntem Güte:
Gothard Richter, Aug. Scha

Billige Ka-Ma-Yau- Konserven!

Stangensparg. 1/2 3.—	Schnittspargel „ 2.—
Leipzig Allerteil „ 1.—	Sohnltbohnen „ -58
Breischbohnen „ -72	Spinat „ -60
Würfelferkarotten „ -42	Apfelsauce „ -85
Erbsensauce „ 2.25	Ananas in „ 2.60
Pflaumen 1/2 Fr. „ 1.20	Pflaumen 1/2 Fr. „ -82

empfeht
Rudolf Eckert.

Küchenherde

Willy Ludwigs, Eisenhandlg.



Was kauft die Hausfrau
zum Großreinemachen? Bei
allen Dingen den Qualitäts-
Bühnenwachs Wibowa in
der gef. gesch. Parfektboje.
Großreinemachen ist d. Hälfte
Arbeit, wenn Parfekt und
Wibowax regelmäßig mit
Wibowax gepflegt werden.
Versuchen Sie es, Sie wer-
den sehr zufrieden sein! Nur
erhältlich in Drogerien und
Einkaufsgeschäften

Es genügt
ein Versuch und Sie ver-
wenden nur noch
**Brillant-
Ofen-Glanz**
saub. u. geruchlos, tief-
schwarz, glänzt prachtvoll
Nur aufzutupfen, kein
Bürsten, kein Putzen
Allein z. haben in Flasch.
à 60 Pf. in der

**Hansa-
Drogerie**
Altenhainer Straße 8
hierbei in Frankfurter Tagblatt

Wacholderextrakt!

garantiert rein
zu Frühjahrskuren, in Verbindung mit
einem Blutreinigungsmittel
empfeht Iose und in Packungen
Stern-Drogerie
Chemnitzer Straße Christian Oberender



Stets Vergnügt

ist jede Mutter,
die Blauband kauft statt teurer Butter,
weil sie ihr in jeder Art
Freude macht und Geld erspart.
Jeder rechnet heut' genau,
deshalb kauft die kluge Frau
für

50 Pfennig
1/2 Pfd



Blauband statt Butter

Feinkost-Margarine

Fordern Sie die „Blauband-Woche“ zu jedem Pfund.

Achtung! Achtung!

Öffentl. Einwohner-Versammlung!

Freitag, den 19. März, abends 8 Uhr im „Stadtpark“
Tagesordnung: 1. Bürgerentscheid. 2. Freie Aussprache
Sozialdemokratische Arbeiter, Werkstoffe von Frankenberg erscheint im
Massen in dieser Versammlung
K. P. D. Frankenberg

Die längste Dame der Welt !!

Sehen! Niesin Sonja! Staunen!
bedient ab heute bis auf weiteres im

„Gambrinus“ Telefon 86

Täglich Unterhaltungsmusik (Doppel- u. Instrument)

Ergebenst laden hierzu ein Erich Simon und Frau

Gesellenstück - Ausstellung

Die vierjährige

Ausstellung der Gesellenstücke

findet am Sonntag, den 21. März, im Restaurant
— zur „Reichspost“ — Gesellschaftslokal, statt —
Geöffnet ist die Ausstellung von 10—12 und 2—5 Uhr. Wir laden die
Einwohnerschaft von Frankenberg zu regem Besuche ein Der Innungsaußenrat

Sport - Platz

Schützenplan

Sonntag nachm. 3 Uhr: Kampf um die Sachsenmeisterschaft im Handball
hierbei in Frankfurter Tagblatt

Dienstag vorm. 9 Uhr verschied nach langem,
schwerem Leiden unsere liebe Mutter
Frau Emilie Bertha verw. Rothe
im 76. Lebensjahre
Die trauernden Hinterbliebenen
Sachsenburg, den 18. März 1928
Die Beerdigung unserer lieben Entschlafenen
erfolgt Sonnabend, den 20. März, nachmittags
2 Uhr vom Trauerhause aus

428

Zusammenarbeit der Jugend

Vor etwa einem Jahr hat sich die Mehrheit der in Sachsen bestehenden Jugendverbände und Jugendabteilungen von Organisationen im Bundesauschuss Sachsen der deutschen Jugendverbände zusammengeschlossen. Nachdem ein Jahr lang die Geschäfte ehrenamtlich verwaltet worden sind, hat der Bundesauschuss Sachsen der deutschen Jugendverbände nunmehr zur besseren Durchführung seiner Aufgaben eine eigene Geschäftsstelle in Dresden-K. Ostra Allee 6,11, Fernsprecher 26 637, errichtet. In der am Sonnabend, den 13. März 1926 im Ministerialgebäude zu Dresden abgehaltenen 4. Ausschusstagung wurde der Geschäftsführer Anoder, der aus dem Jugendbund des Gewerkschaftsbundes der Angestellten hervorgegangen ist, den Vertretern der Mitgliedsverbände vorgestellt. Er begrüßte die Versammlung und sprach die Hoffnung aus, daß eine verständnisvolle Zusammenarbeit aller sächsischen Jugendverbände, verbunden mit seiner hauptamtlichen Tätigkeit, für die gesamte sächsische Jugend fruchtbringend sein möge.

Anlaßlich der Tagung wurde die Neuaufnahme folgender Verbände befaßt: Arbeiter-Landes-Sportkartell, Neulandbewegung, Jungborn (sach. abstinente Jugend).

Sodann kam es zu einer Aussprache über den Beschluß der Arbeitsgemeinschaft der Landesverbände in Berlin, der besagt, daß Landesverbände, die einer Reichsleitung angeschlossen sind, nur dann die Mitgliedschaft im Bundesauschuss erwerben können, wenn ihre Reichsleitung dem Bundesauschuss der deutschen Jugendverbände angeschlossen ist. Da verschiedene Unklarheiten bestehen, wurde die Vertagung dieses Punktes beschlossen. Demnach schritt man zur Ergänzungswahl des Vorstandes, der künftig aus dem 1. und 2. Vorständen und 7 Beisitzern bestehen wird.

Der Vorstehende kennzeichnete weiter den Stand der Ferienheimaktion, die der Bundesauschuss eingeleitet hat und über die die Presse in der vergangenen Woche berichtete.

Ein Mitglied des Finanzausschusses legte über die Verteilung der von der Regierung zur Unterstützung der angeschlossenen Verbände bereitgestellten Mittel Rechenschaft ab. — Beschlüssen wurde ferner eine Vermehrung der Beitragsstufen.

Beschieden wurde schließlich noch die für den 24. und 25. April 1926 geplante Einweihung der Jugendburg Hohstein, die vom Bundesauschuss Sachsen der deutschen Jugendverbände für die Jugendverbände erreicht wurde. Die Besichtigung der Jugendburg wird im Herbst 1926, die Schaffung einer allgemeinen Unfall- und Haftpflichtversicherung für die sächsische Jugend, ein Wanderführerlehrgang, den der Bundesauschuss Sachsen vom Verband der deutschen Jugendherbergen vom 14. bis 17. April 1926 in Hohstein veranstaltet, die Unterbringung von sächsischen erholungsbedürftigen jungen Mädchen in dem Erholungsheim Werland-Hof bei Seesen im Chiemgau. — Der Bundesauschuss Sachsen der deutschen Jugendverbände plant die Herausgabe einer Zeitschrift „Der sächsische Jugendführer“, die sich, wie der Titel besagt, an die gesamte sächsische Jugendführerschaft wenden wird und damit der Zusammenarbeit innerhalb halb der sächsischen Jugend dienen soll.

Sofortige Entleerung Marienbads

Beginn der Uebnahmeverhandlungen in Prag. Ein Drahtbericht meldet uns aus Prag: Am 16. März hat das Städt. Tepl die amtliche Aufforderung erhalten, umgehend Vertreter zum Bodenamt nach Prag zu senden, damit die sofortige Uebnahme der in Marienbad beschlagnahmten Objekte erfolgen kann.

Es handelt sich zunächst um die Beschlagnahme und Entleerung der Marienbader Quellen. Bezüglich der verschiedenen Gebäude und Waldungen des Städt. Tepl schwebt bekanntlich noch ein Prozeß, über den das Oberste Gericht demnächst endgültig entscheiden wird. Welcher Schaden dem Kloster allein durch die Entleerung, die die Tschechen jetzt durchzuführen, zugefügt wird, sei nur an einem Beispiel bemessen. Den Uebnahmepreis für die sog. Arsenquelle haben die Tschechen auf 145 000 Kronen (ca. 18 000 M.) geschätzt, während allein die Kosten für die Erneuerungsarbeiten dieser Quelle im Vorjahre 654 000 Kr. (ca. 82 000 M.) betragen haben. Die überstärkte Durchführung der Entleerung begründete der ehemalige Präsident des Bodenamts und jetzige Justizminister Dr. Bistovsky mit der Intention des Abtes Helmer in Genf, die er als einen unflugen Schritt bezeichnete, und mit der Aufstellung der ganzen Angelegenheit in der Völkervereinigung. Für die tatsächliche Auffassung des Völkervereinigungsgedankens ist folgende wörtliche Aussprache des Justizministers Dr. Bistovsky außerordentlich charakteristisch. Er erklärte einem Journalisten: „Wir werden überhaupt aus dieser Gesellschaft austreten, wenn sie sich in interne Unreinlichkeiten einmischt, wie z. B. die Entleerung von Marienbad, und die Geschäfte von Privatleuten zu den ihren macht.“

Eine schärfere Verurteilung des Völkervereinigungsgedankens durch einen im Amt befindlichen Minister kann man sich wohl kaum denken.

Haftentlassung der Barmat gegen erhöhte Kaution

Berlin, 17. 3. Wie der Amtliche Pressedienst erfährt, hat das Kammergericht auf die Beschwerde von Julius und Henry Barmat beschlossen, daß von der Vollstreckung des Haftbefehls abgesehen ist, falls sie eine die frühere Kaution um je zehnmaligen Reichsmark übersteigende Sicherheit leisten und die von ihnen freiwillig übernommene Verpflichtung, in Berlin zu bleiben und sich regelmäßig bei der Polizei zu melden, nicht verletzen.

Neue Deutschenverfolgungen in Oberschlesien

Frankfurt a. M., 17. 3. Die „Frankf. Ztg.“ meldet aus Weiden: Die Deutschenverfolgungen in Pohlitz-Oberschlesien haben wieder eingesetzt. Gestern wurde eine Theateraufführung in Hohensünde von Polizei gepörrt und die Teilnehmer zum Teil schwer mißhandelt. Obwohl Polizei anwesend war, ist sie nicht eingeschritten. Die deutsche Bevölkerung befürchtet, anlässlich des bevorstehenden Jahresfestes der W-

ählung am kommenden Sonntag neuem Terror ausgesetzt zu sein. Die Aufrufe der polnischen Parteien stehen unter der Parole, man werde niemals zulassen, daß die deutschen Bestrebungen, Ostoberschlesien zurückzugewinnen, verwirklicht werden.

Deutscher Reichstag

Berlin, 17. 3. Präsident Lübbe eröffnete die heutige Reichstags-Sitzung um 1,30 Uhr.

Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der zweiten Lesung des Reichshaushaltsplanes des Reichsministeriums des Innern, und zwar bei den Ausgaben für wissenschaftliche und künstlerische Zwecke, für die insgesamt 1,1 Million ausgegeben werden sollen. Neu eingestellt sind für kulturelle Zwecke eine Million Mark.

Hg. Mumm (Dnt.) empfiehlt die Ausschussentscheidung, die Maßnahmen zur Erleichterung der Notlage der deutschen Künstlerchaft fordert. Er verlangt die Einrichtung von Darlehnsstellen für Künstler zur Belebung ihrer Werke, die Veranstaltung von ständigen Verkaufsausstellungen und die Herstellung von Wertern zu billigen Mietpreisen in öffentlichen Gebäuden. Unentgeltlich seien die Werkstätten im großstädtischen Theaterwesen.

Es folgen die Wünsche, die das Schul- und Bildungswesen, den Sport und die Selbstübungen betreffen.

Hg. Schultze-Frankfurt (Dnt.) bedauert, daß die Schulen nach der Resolution zum Tumultplatz politischer Redensarten geworden seien.

Hg. Dr. Runkel (D. Sp.) fragt, wie weit die Verhandlungen mit den Ländern wegen einer einheitlichen Fortbildung Laubhühner Kinder fortgeschritten seien. Die Beratungen des Kulturrelais seien eine Trauerkomödie. Man erkenne wohl die Notwendigkeit der fürpferlichen und seelischen Erhaltung an, gebe aber nicht die finanziellen Konsequenzen.

Das Haus vertagt sich auf Donnerstag, 12 Uhr.

Die Raube des Guahibo

Stiche von Max Zeumer.

Bitte, bedienen Sie sich! Unser Gastgeber, der Vertreter einer Hamburger Großfirma, reichte mir das köstliche Importgetränk; hierbei fiel mir an seiner rechten Hand eine Anzahl kleinerer Marken auf. Meine Frage nach deren Ursprung fand vorerst keine Beantwortung; erst als sich die beiden anderen Teilnehmer unserer Herrengesellschaft ebenfalls mit Neugierde versehen hatten, gab mir unser Gastgeber bereitwillig Auskunft.

Es ist ein Andenken aus meiner südamerikanischen Handelsreisefahrt, das ich den Karibikern des Rio Meta, dem Virapoa, verdanke. Wenn es die Herren interessieren sollte, bin ich gern bereit, jenes kleine Abenteuer, das mich in so schmerzhafter Berührung mit diesen gefährlichen Raubtieren brachte, zu erzählen.

Der allgemeinen Zustimmung nachgehend, begann unser Gastgeber, nachdem er sorgfältig unsere Gläser gefüllt hatte, den Bericht seines Abenteuers.

Vor 15 Jahren befand ich mich als angestellter der in Clubad Bolivar ansässigen deutschen Firma Blohm an Bord des Dampfers „Boyaed“, der im Auftrag der venezolanischen Handelsfirma Ramon Real den Rio Meta, einen Zuflus des Orinoco, bereiste. Ich hatte den Auftrag, die mitgeführten europäischen Handelsartikel wie Baumwollgewebe, Eisenwaren und anderes, gegen Häute, Kaffee, Korbwaren, Paramahara, Copacabanha und sonstige Landeserzeugnisse, die unsere Handelsfreunde in den kleinen Siedlungen und Uferortschaften für uns bereitwillig einzutauschen. Die Mannschaft des kleinen Dredgedampfers, dessen Führung ein Venezolaner innehatte, bestand aus Negern und Mulatten; nur der Gehilfe des Kapitäns gehörte dem im Stromgebiete ansässigen Indianerstamme der Guahibos an und hatte schon einige Fahrten auf dem Rio Meta hinter sich. Don Pedro Guzman, unser Kapitän, hatte den Indianer vor reichlich einem Jahr frank und heruntergekommen in einem Anlegeplatz am Orinoco aufgelesen und dem als Knecht in die Kaufmannsregien verschleppten Guahibo in einer menschenfreundlichen Annahme freie Passage gewährt. Sobald die Krankheit des Indianers so weit behoben war, daß er sich durch leichte Arbeiten dankbar erweisen konnte, hat Guahibo, wie er sich nannte, die Gelegenheit, sich nützlich zu machen, in jeder Weise wahrgenommen und sich in kürzester Zeit zu einem durchaus brauchbaren Mitglied der Mannschaft erwies. Der schon's hochgewachsene Indianer pflegte uns mit unmaßstäblichem Ems bei Tisch zu bedienen und jede Labastunde mit einem dankbaren Lächeln zu quittieren. Während ich pflegte er meine Hängematte an den Fußboden des Sonnenbalkons zu befestigen und war bei meinen Jagdausflügen mein fähigster Begleiter.

Von José, unserem schwarzen Steuermann, erfuhr ich, daß dieser Indianer mit einer Anzahl Stammesgenossen von einem Arceolen unter falligen Angaben in die Gummiregion des Orinoco verschleppt worden war. Die harte ungewohnte Arbeit und das mörderische Klima hatten in kurzer Zeit seine Stammesgenossen dahingerafft und ihn selber krank und arbeitsunfähig gemacht. Von seinen Ausbreitern ausgehend, wurde ihm von diesen andächtig getollt, sich wie ein Tier in irgend einem Winkel zum Sterben niederzulegen. Der Wille zum Leben und die Sehnsucht nach den Uraibern des Rio Meta ließen ihn den schweren Fieberanfall überwinden und halfen ihm vor Schwäche und Hunger den Orinoco erreichen. Er schien sich an Bord sehr wohl zu fühlen und keine Sehnsucht nach der Gemeinschaft seiner Stammesgenossen zu haben. Wenn ich sein natürliches Gesicht sah und die liebevolle Sorgfalt beobachtete, mit der er den höchsten Riten des Kapitans betrat, so hätte ich es mir nie träumen lassen, daß dieser Mensch seiner Raube eine so grausam anmutende Form geben würde, wie sie nur das Hirn eines Wilden ausbrüten konnte.

Wie hatten eines Nachmittags im Angesicht einer größeren Jagenda unter geworfen und eine größere Partie Häute an Bord genommen. Der Befehl war mit einem Arceolen, der bei ihm zu Gast war und unseren Dampfer bis Orinoco benutzen wollte, an Bord gekommen, um das Geschäft wie üblich mit einer guten Flasche zu beschließen. Da uns das frische Fleisch aus-

Ferdinand Freiligrath

Zu seinem 60. Geburtstag am 18. März 1926. Von Dr. Paul Benz.

Es ist ein trauriges Zeichen unserer Zeit und zugleich eine seltene Ironie des Schicksals, daß sich am Geburtstag eines freimütigen deutschen Dichters einzelne politische Parteien und Verbände bemüht haben, die Gedächtnisfeier für Ferdinand Freiligrath in den künstlerisch völlig unzulänglichen Rahmen abgestimmten Wohlstands zu pressen. Und zwar geschieht es wohlgerne mit demselben Freiligrath, aus dessen Munde einst das geflügelte Wort erklang: „Der Dichter kehrt auf seiner höheren Warte als auf den Zinnen der Partei.“ Und nun — welcher Sturz vom Westel mit mäßiger erzwungener Uebereinstimmung! Dann wer Dichter rigoros in die Wiederung parteipolitischer Gesinnungen zerrt, verständig sich in gleichem an dessen Künstleramt. Man muß dieses banalste Verhalten gewisser Kreise jedenfalls scharf verurteilen und daraus die Verpflichtung herleiten, eine kritische Würdigung des Dichters lediglich auf Grund seiner literarischen Fähigkeiten und nicht hinsichtlich seines politischen Glaubensbekenntnisses vorzunehmen. In er doch der bedeutendste und vollstimmigste politische Lyriker des jungen Deutschland! So gut wie der spätere Schöpfer vaterländischer Kriegsbildungen und der frühere Verfasser erotischer Naturgedichte. Man darf ferner nicht übersehen, daß Freiligraths Wirken in eine Zeit fällt, die auffallend arm an echten Poetennaturen war. Revolutionäre scheint er anfangs nur auf rein literarischem Gebiet in seiner deutschen Ablehnung Tiefs und Uflands, Ritters, Platens und Heines, denen er zunächst seine völlig unpolitische, tropisch gefärbte „Anschauungslyrik“ als Heldendichtung entgegenzusetzen. Victor Hugo und der Amerikaner Longfellow werden ihm bedeutende Vorbilder.

Parallel seiner künstlerischen Entwicklung verläuft auch sein äußerer Werdegang recht abwechslungsreich. 1810 in Detmold geboren, wird er später für den Kaufmannsberuf vorbereitet, kommt als Lehrling nach Goet, verdrängt dann mehrere Jahre im großstädtigen Hafengebiet Amsterdams,

wo er eine bescheidene Stellung in einem Bankgeschäft bekleidet. Ihn lockt jedoch die freischöpferische Tätigkeit des Literaten, deren Ausübung ihm bald durch einen von Friedrich Wilhelm IV. gewährten Ehrenlohn ermöglicht wird. Es folgen ein paar Jahre friedlichen Glades in St. Goar am Rhein, doch ereignet sich ihm sehr rasch die Hochflut revolutionärer Ideen und zerstört mit rauber Gewalt die Ruhe seines häuslichen Idylls. Von Herwegh angereizt, der ihn als „Ritterstreich“ bezeichnet, verzichtet er fortan auf das königliche „Gnadengehalt“ und begibt sich ins Kampfgetümmel aufgewandter Tagesmeinungen. Die Freunde wollen Taten sehen, er selbst drängt sich in ihre Reihen und proklamiert in scharfer Form sein „Glaubensbekenntnis“, dessen Ausbreitung ihm kurz darauf in die Verbannung treibt. Hierher gehört ihm seine 1846 erschienenen Liebeslyrik „Ca ira“, die u. a. das Gedicht „Die Taten an die Lebenden“ enthält, eine Verherrlichung des Trauerzuges für die Märzgefallenen, eine Anklage wegen Hochverrats zu, doch wird der Dichter von einem Düsseldorf'ser Geschworenengericht nach dem miltären Ende der Revolution freigesprochen. Im Jahre 1850 flieht er abermals, und zwar nach England, wo er sich in London zwei Jahrzehnte lang als unbedeutender Bankkassier beschäftigt und recht durch das Dasein schlägt. Nachdem seine Regnabingung endlich erfolgt war, und ein paar Freunde ihm durch freiwillige Spenden ein festes Jahresgehalt verschafft hatten, kehrte Freiligrath 1868 ungedruckt nach Deutschland zurück. In Cannstatt verbringt er seine letzten Lebensjahre, erblüht noch das junge deutsche Reiches Herrlichkeit und stirbt am 18. März 1876.

Ueberblickt man sein dichterisches Schaffen, so liegen Lebenswert und Werdegang dieses Mannes wie aufgeschlagene Bücher sein äußerlich und geschwätzlich bekommen. Die freudlose, bedrückte Jugend Freiligraths beugnet sich gütig nach ihm innere wenden, wachsenden Hang zur Phantasie bunter erotischer Welten. So entstehen die ersten Wästen- und Tropengedichte („Edwerritt“, „Der Scheit am Sinai“, „Der Schwertfeger von Damaskus“ u. a.), die sich alle mehr durch greifbareren, originellen Stimmungszug als

durch seelische Gehaltswerte auszeichnen und teilweise in Ausdrücken und Vorstellungen elementarer Wildheit und geistlicher Grausamkeit schwebend die Grenze ästhetischer Normen überschreiten. Doch findet Freiligrath auch edlere Klänge, die Gemüter zu befeigen vermögen. Echtes Heimatgefühl spricht aus dem Gedicht „Die Auswanderer“ und dem Jullus „Der ausgewanderte Dichter“, einzelne seiner schwerfälligen „Indianerlieder“ gefallen ebenfalls noch heute. Der Ertrag seiner politischen Lyrik ist dagegen künstlerisch sehr gering zu bemessen. Außer dem bereits erwähnten „Glaubensbekenntnis“ und dem im gleichen Jahre veröffentlichten Liebeslied „Ca ira“ sind nur noch die „Neueren politischen und sozialen Zeitgedichte“ (1849-51) infolge ihres offenen Eintretens für die Forderungen „des vierten Standes“ bemerkenswert. Der überwiegende Teil seiner sonstigen politisch-lyrischen Zeitgedichte erhebt sich nicht über das Niveau tendenziöser Maßwerte. Abseits von jeglichem Tagesgeschrei gelangt dem Dichter gelegentlich eine schlichte, volkstümliche Weise, wie die innige „Lied, so lang du lieben kannst“, „Hurra Germania“ und „Die Trompete von Dionville“ zählen sogar zu den besten deutschen Kriegsbildungen von 1870 bis 1871. Damit ist allerdings die künstlerische Bedeutung Ferdinand Freiligraths erschöpft; literarisch trat er erfolgreich mit gediegenen Ueberebungen von Burns und Longfellow hervor.

Wilhelm Langewiesche

Der bekannte Schriftsteller und Dichter Wilhelm Lange wiesche feiert am 18. März seinen 60. Geburtstag. Der in Batmen geborene Berleger entstammt einer alten nieder-rheinischen Buchhändlerfamilie, deren Tradition er folgte und auch Buchhändler wurde. Vor zwanzig Jahren begann er seine verlegerische Tätigkeit mit der Herausgabe der braunen Bücher, der „Bücher der Rufe“; sie sind rasch beliebt geworden und heute in Millionen von Exemplaren verbreitet. Bekannt sind von ihnen besonders: „Die Ernte der deutschen Lyrik“, „Der König“, „Der Ranzler“, „Som lätigen Leben“, „Alles um Liebe“. Diese Bücher haben ungezählten Deut-

lichen die großen Persönlichkeiten der Literatur und Geschichte nahe gebracht und aus Briefen und Dokumenten verlebendigt. Die Unvergleichlichkeit Bonn hat dieses Verdienst durch die Verleihung des philologischen Ehrendoktors an Wilhelm Langewiesche anerkannt und gewürdigt. Nicht nur als Berleger, sondern auch als Verfasser einer Reihe von Büchern hat Langewiesche sich einen Namen gemacht. Bekannt sind die drei Aprilbände „Planung“, „Und wollen des Sommers warten“, „Der Wiberstein“, „Jugend und Heim“ bringt die in bezuglicher Kleinmalerei gefälligen Erinnerungen eines fünfzigjährigen. In den beiden Bänden „Wolfs Geschichten um ein Wärgershaus“ und in der abenteuerlichen Lebensabenteuer des deutschen Hobbetralters „Georg Forster“ bewährt Langewiesche sich als unterhaltender Erzähler und als Gestalter menschlicher Schicksale. Das Lebenswerk des Jubilars ist noch nicht abgeschlossen.

Das brauchbare Manuskript

Ein heute längst berühmter deutscher Dichter, dessen Dramen und Romane um die Jahrhundertwende bedeutendes Aufsehen erregten, erzählt aus der Zeit, da er noch „verkannt und sehr gering“, ein blutjunger Wanderer auf der heiligen Landstraße der Ränntler, einen anscheinlichen Stoff Manuskript auf Geratewohl an legend einen Berleger schickte. Er hatte alles fein säuberlich auf bläuenweises Papier geschrieben und einen hoffnungsvollen, obwar bescheidenen Brief beigefügt, in dem er den Berleger bat, das, was ihm brauchbar schien, zu behalten, das Uebrige aber zurückzuschicken.

Es verstrich eine unglaublich lange Zeit, und der junge Dichter schwankte schmerzlich zwischen Glück und Trauer. Eines Tages aber kam ein anscheinliches Paket mit der Post. Das war offenbar „das Uebrige“. Der Dichter öffnete bebend, zählte, und sich, ihm fehlt kein leeres Wort. Was fehlte, war der schöne, bläuenweiche, unbeschriebene Rand, den der tüchtige Berleger von den Manuskripten abgeschnitten und zurückbehalten hatte. Das war „das Brauchbare“.

Dr. Hans Thyriol.

